

Griechische Schulgrammatik

von

Dr. Georg Curtius

ord. Professor der classischen Philologie an der Universität Leipzig.

Elfte, unter Mitwirkung

von

Dr. Bernhard Gerth

Oberlehrer am Königl. Gymnasium in Dresden,

verbesserte Auflage.



Prag, 1875.

Verlag von F. Tempel.

Berlin bei Wilhelm Herz (Besser'sche Buchhandlung).

Das Uebersetzungsrecht wird vorbehalten.

Druck von Heinr. Merck in Prag.

V o r m o r t.

Indem ich dies Buch auf's neue ausfende, halte ich es nicht für überflüssig einiges von dem wieder in Erinnerung zu bringen, was ich im Jahre 1852 zur ersten Einführung desselben in die Schulwelt glaubte sagen zu müssen.

Meine Absicht war von Anfang an dahin gerichtet, die Forderungen der wesentlich umgestalteten Sprachwissenschaft mit denen des praktischen Unterrichts möglichst in Einklang zu setzen. Es kostete nicht wenig Ueberlegung, das richtige Maaß zu finden, und ich mußte im voraus überzeugt sein, daß ich vielen zu viel, einigen zu wenig an dem bis dahin üblichen Lehrgang geändert hätte. Von den sichereren Ergebnissen der Wissenschaft, die damals nur in äußerst geringem Maaße in die Schulgrammatiken eingebracht waren, durfte nur das aufgenommen werden, was ohne die Vergleichung fern liegender Sprachen aus dem griechischen selbst, höchstens mit gelegentlichen kurzen Hinweisungen auf das lateinische für Schüler verständlich gemacht werden konnte. Und selbst innerhalb dieses an sich schon engen Gebietes glaubte ich mit Rücksicht auf die bisherige Praxis auszuwählen und nur das unbedingt hereinziehen zu müssen, was wesentliche Aufklärung über den Bau der Sprache und den Zusammenhang der Formen unter einander darbot. Aber es konnte sich nicht bloß um die Aufnahme von Einzelheiten handeln, sondern es galt vielfach, namentlich in der Lehre vom Verbum, eine weitgreifende Umgestaltung der Gesamtdarstellung, ohne welche der hauptsächlichste Gewinn der neu gewonnenen Einsicht gar nicht zur An-

schaunung gebracht werden konnte. Und diese neue Fassung wichtiger Theile der Grammatik erforderte wieder mehrfach die Aenderung der hergebrachten Kunstaussprüche. Ich ließ es mir möglichst angelegen sein, an die Stelle tochter Zahlen bedeutungsvolle Namen z. B. A-Declination, D-Declination für erste, zweite Declination zu setzen, stark und schwach für die übliche Zählung der Moriste und activen Perfecta. Bemüht an hergebrachtes anzuknüpfen, wo es irgend möglich schien, eignete ich mir die letzteren Ausdrücke aus Jakob Grimm's Terminologie an, ohne ihm in der Anwendung durchaus zu folgen. Die ausführlichere Erörterung meiner Darstellung und Anordnung findet sich in den „Erläuterungen zu meiner griechischen Schulgrammatik“ 2. Aufl. Prag 1870 niedergelegt. Wer diese Erläuterungen unbefangen prüft, wird, hoffe ich, daraus den Eindruck entnehmen, daß ich nicht ohne Ueberlegung gerade diesen Gang eingeschlagen habe und daß es den einzelnen Lehren nicht an wissenschaftlicher Begründung fehlt. Die Begründung meiner jetzigen Darstellung der f. g. Zerdehnung (§ 243 D.) findet man im Anschluß an S. 98 ff. der „Erläuterungen“ in den von mir herausgegebenen „Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik“ Bd. III S. 188 ff. und S. 377 ff.

Von Anfang an setzte ich voraus, daß meine Grammatik von einsichtigen Lehrern mit Auswahl benutzt werde. Schon durch den Druck ist das beim ersten Lehrgang entbehrliche vielfach von dem zunächst erforderlichen unterschieden. Weitere Rathschläge findet man in den Bemerkungen, welche mein verehrter Freund Herr Director Bonitz bald nach dem Erscheinen der ersten Auflage in der Zeitschrift für österreichische Gymnasien veröffentlichte und im Anhange zu den oben erwähnten „Erläuterungen“, auch für deren zweite Auflage, mir wieder abdrucken zu lassen verstattete.

Die Formenlehre hat in der neuen Auflage nur hier und da kleine Berichtigungen und Zusätze erfahren. Ich habe dabei wieder manche freundliche Winke und Rathschläge dankbar be-

nützen können. Es handelt sich diesmal fast nur um Verbesserungen aus praktischen Gesichtspunkten. So ist namentlich die „Uebersicht der Verba“ S. 128 ff. nicht unerheblich erweitert. Mit der in dieser Auflage ausgeführten Fortlassung der ersten Person Dualis Medii aus den Paradigmen hoffe ich mir den Dank der Lehrer und Schüler zu verdienen. Eine Form, die höchstens dreimal vorkommt, braucht nur als Rarität erwähnt zu werden, was § 225 Anm. geschieht.

Leipzig, im Februar 1875.

Georg Curtius.

Auf den Wunsch des Herrn Professor Curtius, meines hochverehrten Lehrers, habe ich vor zwei Jahren die Syntax der damals in zehnter Auflage erscheinenden Schulgrammatik genau durchgesehen und, unter steter Besprechung mit dem Verfasser, theils erweitert, theils geradezu umgearbeitet.

Während in den ersten Abschnitten der Syntax sich meine Arbeit auf Zufügung einzelner Bemerkungen und Aenderung der Regeln, deren Fassung nicht bestimmt genug schien, beschränkte, erfuhren die auf Cap. 20 folgenden Abschnitte größere Umgestaltungen. In der Moduslehre mußten vor allem Aens vortreffliche Arbeiten Berücksichtigung finden. So wenig meiner Ansicht nach Aens Annahme gerechtfertigt ist, daß dem Indicativ der historischen Tempora von Anfang an, ja vor der temporalen Geltung, modale Bedeutung zukomme, so erleichtert doch die Hervorhebung des Gegensatzes von Wirklichkeit und Nichtwirklichkeit, der sich allmählich aus dem Gegensatz von Gegenwart und Vergangenheit entwickelte, das Verständniß der wünschenden, potentialen und hypothetischen Sätze so wesentlich,